

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

5 (6.1.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erhebt täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 5

Freitag, 6. Januar 1939

110. Jahrgang

Vor großen Entscheidungen in Spanien

Die Hauptstraße Lerida-Borjas Blancas völlig im Besitz der nationalspanischen Truppen — In 13 Tagen wurden 23 884 Gefangene gemacht
Jührende Demoralisation der Roten

Bilbao, 6. Jan. Der nationalspanische Angriff an der Katalonienfront schreitet weiter fort. Die Truppen säuberten das Dreieck Borjas Blancas-Lerida-Sofes, womit etwa weitere hundert Quadratkilometer erobert wurden. Die Hauptstraße Lerida-Borjas Blancas ist nunmehr völlig im nationalen Besitz, was für die zukünftigen Operationen von größter Bedeutung ist. Innerhalb des eroberten Dreiecks wurden die Orte Albarrecht, Montoliu, Sudanel, Sune und Torres de Segre befreit und 300 verprengte Bolschewiken gefangen genommen. Außerdem konnten fünf schwere Haubitzen erobert werden.

Am Nordabschnitt stieß der linke Flügel der Argel-Armee südlich von Artesa de Segre in Richtung Certera vor. Man vermutet, daß damit ein Zusammenstoß beider Flügel im Gebiet von Certera beabsichtigt ist. Der linke Flügel der Navarra-Armee drang von Mont Sant in Richtung Falset vor. Insgesamt wurden wieder 2500 Gefangene gemacht.

Nach einer amtlichen Zählung wurden bisher im Verlaufe von 13 Tagen der Katalonien-Ostfront 23 884 Bolschewiken gefangen genommen. In dieser Zahl kommen nicht nur die starke Erfolge der nationalspanischen Truppen zum Ausdruck, sondern es zeigt sich immer mehr, wie stark die überleit zurückflutenden Roten, die alle Ortshäuser hinter sich in Flammen aufgehen lassen, schon durch die Erfolge der Franco-Truppen demoralisiert worden ist.

Der Frontberichterstattung des DNB, besichtigte die eroberte Stadt Borjas Blancas, deren rote Verteidiger nach ihrer Flucht neue Stellungen in ein Kilometer Entfernung von der Stadtgrenze längs des Argel-Kanals bezogen haben. Die nationalen Verbände drangen zunächst mit Panzerwagen durch die Hauptstraßen bis zum Zentrum vor. Nachdringende Truppen säuberten dann nach heftigem Straßenkampf die Stadt von Frontstreifen und zurückgebliebenen roten Milizen. Hierbei wurden innerhalb des Ortes über 500 Gefangene gemacht. Die Stadt bietet heute einen trübsamen Anblick. Nicht ein einziger Bewohner ist zurückgeblieben, da alle gezwungen wurden, mit den Roten die Flucht zu ergreifen. Vermutlich hatten sich zahlreiche Einwohner noch in den umliegenden Bergen versteckt, um den

endgültigen Abzug der Roten abzuwarten. Alle Banken der Stadt sind von bolschewistischen Räuberbanden ausgeraubt worden. In den Privatwohnungen haben die Roten alle Möbel zertrümmert. Am Spätnachmittag des Donnerstag eröffnete der Feind auf die Stadt ein Artilleriefeuer.

Die nationalspanischen Truppen 100 Kilometer vor Barcelona. Entlastungsoffensive der Roten an der Cordoba-Front zusammengebrochen.

Bilbao, 6. Jan. Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die Franco-Truppen weiter siegreich vordringen. Im Südabschnitt wurden folgende Orte erobert: Sudanel, Sune, Artesa de Lerida, Torres de Segre und Montoliu, die sämtlich auf dem linken Segreufer südlich von Lerida liegen. Ferner wurde der Ort Juneda an der Hauptstraße Lerida-Borjas Blancas befreit. Weitere Truppenverbände des Südabschnittes drangen in östlicher Richtung, von Albages ausgehend, vor und eroberten die Orte Cerria und Albi. Die Nationalen bestanden sich nunmehr 100 Kilometer westlich von Barcelona. Es konnten wieder 1200 Gefangene gemacht werden. Unter der reichen Beute befindet sich auch ein Panzerwagen.

Für 20 Millionen Franken Falschgeld in Umlauf gebracht. Der Falschmünzer verhaftet.

Paris, 6. Jan. Der Pariser Polizei ist es gelungen, einen Falschmünzer unerschütterlich zu machen, der in der letzten Zeit für rund 20 Millionen Franken Falschgeld in Umlauf setzte, und zwar in Pfund- und Dollarnoten.

Bereits seit einiger Zeit waren falsche Dollar- und Pfundnoten aufgetaucht, doch erst nach langer Bemühung konnte die Polizei den Hersteller der falschen Banknoten ausfindig machen. Als die Polizei überraschend in seine Wohnung in Brunoy einbrach, war er gerade dabei, die ihn belastenden Zeichnungen und Klischees zu vernichten. Bei der Hausdurchsuchung fand sie

auch eine Anzahl ausgabefertiger Kreditbriefe vor. Die gefälschten Banknoten waren jeweils in Höhe von 20 Pfund bzw. 100 Dollar angefertigt worden. Die Polizei sucht nach Spießgesellen des Falschmünzers.

Oberst Beck beim Führer

Berchtesgaden, 5. Jan. Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstagnachmittag auf dem Berghof in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den polnischen Außenminister Beck, der auf seiner Rückreise von Monte Carlo nach Warschau einen zweitägigen Aufenthalt in München genommen hat.

Das Urteil im Potsdamer Verkehrsunglücksprozeß. — Ein Jahr Gefängnis für Könnete.

Potsdam, 5. Jan. Nach längerer Beratung verkündete die Potsdamer Strafkammer im Verfahren wegen des Verkehrsunglücks der Mitglieder des Volksgerichtshofes bei Lebnin folgendes Urteil:

Der Kraftfahrer Paul Könnete wird wegen berufsgefährlicher Tötung und Körperverletzung in Tateinheit mit Uebertretung der Reichsverkehrs- und Zulassungsordnung und der vorläufigen Autobahnbetriebsordnung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und die drei weiteren Angeklagten werden mangels Beweises freigesprochen.

Massenfeierei nach einem Rugbyspiel in Paris.

Drei mußten ins Krankenhaus.

Paris, 5. Jan. Ein Rugbyspiel mit blutigem Ausgang lieferten sich die Mannschaften der Republikanischen und der Mobilgarde im Pariser Pershing-Stadion und die Militärmeisterschaft von Paris. Das Spiel begann sofort so hart, daß schon wenige Minuten nach dem Antritt zwei Spieler schwer verletzt vom Platz getragen und ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Der Schiedsrichter schloß dann drei Spieler aus, was aber nicht dazu führte, den „Kampfsgeist“ der anderen zu brechen. Später kam es gelegentlich eines Gedränges zu einem neuen Zusammenstoß und wieder mußte ein Spieler ins Krankenhaus. Der Schiedsrichter brach hierauf das Spiel ab. Die etwa 500 Zuschauer, die sich ausschließlich aus Mitgliedern der Republikanischen und Mobilgarde zusammensetzten, griffen ihrerseits nun in den Kampf ein, und es kam zu einer regelrechten Rauserei, der ein anwesender Offizier nur mit Mühe ein Ende machen konnte. Der diensttuende Arzt untersuchte nach Spielschluß die Spieler und sah sich gezwungen, zehn von ihnen mehrere Tage völlige Dienstruhe zu verschreiben.

Ein Spielklub in Warschau ausgehoben. — 100 Spieler an 35 Tischen.

Warschau, 6. Jan. Im Zentrum der Stadt entdeckte die Warschauer Polizei einen geheimen Spielklub. Als sie in der Nacht überraschend in die Wohnung eintrat, fand sie dort mehr als 100 Personen um 35 Spieltische versammelt. Die Geldbeträge und Chips, die auf den Tischen lagen, stellten einen Wert von 18 000 Loty dar. Sieben Personen, die sich als Teilnehmer dieses Spielklubs erwiesen, wurden verhaftet. Fünf von ihnen sind Juden bzw. Jüdinnen.

Drei Danziger Studenten von einer Lawine verschüttet.

Warschau, 6. Jan. Vier Studenten der Technischen Hochschule in Danzig wurden in der Polnischen Tatras bei Jalopane von einer Lawine überrascht. Ein Student, der der Lawine entkommen konnte, holte Rettungsmannschaften herbei, die aber wegen der Dunkelheit ihre Arbeit einstellen mußten.

Jüdisch-marxistischer Konsumverein verwirklicht 40 Millionen Pengö Arbeitervermögen. — Juden in fetten Pfänden.

Budapest, 5. Jan. Eine Untersuchung des Geschäftsgebarens des sozialdemokratischen Konsumvereins „Allgemeine Verbrauchergesellschaft“ hat empörende Einzelheiten über die betrügerischen Manipulationen des ungarischen Jüdisch-marxismus aufgedeckt. Die ungarische, zumeist aus Juden bestehende sozialdemokratische Parteileitung, die den Konsumverein völlig in der Hand hatte, hat es fertiggebracht, das auf etwa 40 Millionen Pengö geschätzte Vermögen desselben, das zum größten Teil aus den sauer erarbeiteten Spargroschen der ungarischen Arbeitererschaft angehäuft wurde, vollkommen in Grund und Boden zu wirtschaften.

Italien und die Tumulte in Nordafrika

Italien läßt sich nicht einschüchtern — Weder Pflöcke noch Gebrüll, noch Drohungen können die Lage ändern

Rom, 5. Jan. Die Vertreter sämtlicher italienischer Verbände und Organisationen in Tunis haben dem dortigen italienischen Generalkonsul eine Entschließung überreicht, die an das italienische Außenministerium weitergeleitet worden ist. Im Namen aller Tunis-Italiener wird darin die Unantastbarkeit der unanfechtbaren, durch die Verträge und eine Jahrtausende alte Tradition verbrieften Rechte gefordert. Die Entschließung bringt ferner die Entrüstung wegen der fortgesetzten Gewalttätigkeiten und Provokationen, denen die italienische Bevölkerung ausgesetzt ist und die Empörung wegen der unerhörten Beschimpfung der italienischen Fahne zum Ausdruck. Weiter wird darin die hinterlistige und künstlich entfachte Hetz- und Verleumdungspropaganda gebrandmarkt, die ein friedliches Zusammenleben der einzelnen Bevölkerungsgruppen föhrt.

Die römische Presse beurteilt aufs schärfste die neuerlichen Zwischenfälle in Tunis, bei denen es sich, wie sie hervorhebt, um provokatorische Kundgebungen gegen das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland handelt. Die Beschimpfung der italienischen Fahne wird als eine unerhörte Herausforderung des faschistischen Italiens bezeichnet. Der „Popolo d'Italia“ spricht von neuen Herausforderungen des Pöbels von Tunis nach der theatralischen Geste Daladiers. Die Turiner „Stampa“ erklärt, was mit der Dolchgeste in Ajaccio geschah, sei lächerlich gewesen, was sich aber jetzt in Tunis gegen die Italiener ereigne, sei verbrecherisch.

Mailand, 5. Jan. Die norditalienische Presse, die die Reise des französischen Ministerpräsidenten nach Korsika und Nordafrika zunächst mit Gelassenheit beobachtet, und auch die Rede aus Ajaccio nicht tragisch genommen hatte, macht nunmehr aus ihrer Entrüstung über die Vorfälle in Tunis kein Geheiß. Sie spricht von offenen Herausforderungen, denen umso schwereres Gewicht zuzuschreiben sei, als das Vorgehen des kommunistisch-jüdischen Pöbels nicht verhindert würde. „Popolo d'Italia“ stellt fest, daß die Reise des französischen Ministerpräsidenten nunmehr den Charakter einer offenen Kundgebung gegen Italien angenommen habe, die in stärkstem Gegensatz zu der offiziellen Zurückhaltung Italiens stehe. Auf die italienische Kündigung des Vertrages von 1935 habe Frankreich in dramatischer Weise geantwortet.

Man habe geglaubt, mit der Reise Daladiers zwei Ziele erreichen zu können: einmal sollte Italien durch die Parade einiger Kriegsschiffe und Flugzeuge, einiger Kanonen und durch ein paar tausend Mann eingeschüchtern werden, dann aber wollte man durch künstlich herbeigeführte Kundgebungen den Eindruck erwecken, daß an der gegenwärtigen Mittelmeerpolitik keinerlei Änderungen möglich seien. Die Franzosen wollten mit einer Nachgeite gegen Italien die gegenwärtigen innenpolitischen Schwierigkeiten in den Hintergrund drängen, mit denen der wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufbauplan zu kämpfen habe.

Auf jeden Fall sei festzustellen, daß die Reise Daladiers keine der Probleme zur Lösung gebracht habe, sondern die Dinge auf dem Ausgangspunkt belasse. Mit einer Befestigung der tunesischen Maginot-Linie dürften die Streitpunkte mit Rom gewiß nicht beigelegt werden.

Die „Stampa“ erklärt, der Lärm der in Scherben gehenden Fensterheben von italienischen Einrichtungen habe an die Ohren des französischen Ministerpräsidenten dringen müssen, während er am Schluß des Banketts versicherte, daß die Franzosen Ordnung und Disziplin nach Tunis gebracht hätten. Von der Geste mit dem Dolch in Ajaccio, von den Hüttenpredigten der als Funktionäre der Republik tätigen Logenbrüder bis zur Verbrennung der italienischen Fahne und der Wünderung des italienischen Geschäftes sei die ganze Atmosphäre, die die Reise des französischen Ministerpräsidenten umgebe, von Dunkelheit und Erregung erfüllt. Aber dies alles sei nicht imstande, das italienische Volk auch nur um einen Millimeter von seinem Standpunkt zu bringen. Tunis werde mit seinen 120 000 Italienern das bleiben, was es sei. Das Konto bleibe offen und werde weder durch Pflöcke noch durch Gebrüll, noch durch Drohungen zum Abschluß gebracht.

Italienischer Protestschritt in Tunis. — Empörung über wiederholte Schändung der italienischen Fahne.

Rom, 6. Jan. Nach der römischen Morgenpresse hat der italienische Generalkonsul in Tunis am Donnerstag beim französischen Generalkonsul in Tunis vorgeschrieben, um gegen die antitalienischen Kundgebungen anlässlich der Reise Daladiers Verwahrung einzulegen und der Empörung der italienischen Bevölkerung von Tunis über die wiederholte Schändung der italienischen Nationalflagge Ausdruck zu geben.

Japans neues Kabinett nahm die Arbeit auf

keine Wendung in der Politik

Tokio, 5. Jan. Nachdem Baron Hiranuma am Donnerstag noch mit Maeda, dem Führer der Seipulai-Partei, und Machida, dem Führer der Minseito-Partei, verhandelt hatte, stellte er sein Kabinett zusammen, dem folgende Männer angehören:

Ministerpräsident: Baron Hiranuma; Minister ohne Portfeuille: Fürst Konoge, gleichzeitig Präsident des Staatsrates; Außenminister: Arita, wie bisher; Inneres: Arita, bisher Wohlfahrtsminister; Krieg: Itagaki, wie bisher; Marine: Yonai, wie bisher; Finanzen: Ishiwata, bisher Vizefinanzminister; Justiz und Verkehr: Shono, bisher Justizminister; Handel und Kolonial: Gata, bisher Kolonialminister; Kultus: Arita, wie bisher; Wohlfahrt: Hirose, bisher Vizewohlfahrtsminister; Eisenbahn: Maeda, Führer der Seipulai-Partei, Landwirtschaft: Sakuraguchi, Berater der Minseito-Partei; Staatssekretär des Kabinetts: Tanabe, bisher Staatsrat.

Am Nachmittag empfing der Kaiser Baron Hiranuma und genehmigte die Ministerliste. Anschließend wurde ihm die neue Regierung vorgestellt und von ihm offiziell in ihr Amt eingeführt.

Politische Kreise sehen die Bedeutung des Kabinetts in dem Verbleiben der Wehrmacht und in der Beteiligung der beiden großen Mehrheitsparteien des Reichstages sowie endlich in der Bereitwilligkeit Fürst Konoges, dem Kabinett als beratendes

Mitglied weiter anzugehören. Man hofft auch, daß der bisherige Finanzminister Maeda, um dessen Verbleiben Hiranuma sich ernstlich bemüht hat, als Berater in engen Beziehungen zum Kabinett stehen werde.

Hiranuma über Japans Politik

Tokio, 5. Jan. Ministerpräsident Baron Hiranuma gab nach dem Bekanntwerden der Zusammensetzung des neuen japanischen Kabinetts eine Erklärung ab, in der feststellte, sein Kabinett sei entschlossen, die unveränderliche Politik zur Beendigung des China-Konfliktes durchzuführen, die vom vorhergehenden Kabinett mit Billigung des Tenno festgelegt worden sei. Die japanische Nation sehe sich einer bisher noch nicht dagewesenen Lage gegenüber, und es werde nicht leicht sein, diese zu überwinden. Wenn jedoch die Regierung und das Volk zusammenständen, dann werde auch die schwierigste Lage überwunden werden. Es sei daher an der Zeit, daß die Einheit der Nation verkörpert werde. Baron Hiranuma stellte schließlich seine Entschlossenheit fest, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Vollendung des Wertes seiner Vorgänger im Wege ständen. Kriegsminister Itagaki gab eine Erklärung ab, derzufolge die Armee alles daran setzen werde, um hinsichtlich des China-Konfliktes das große Ziel gemäß den vom Kaiser gebilligten unveränderlichen Richtlinien zu erreichen.



Ein neuer Mann in Tokio

Am Mittwoch vormittag trat das gesamte japanische Kabinett des Fürsten Konoge zurück. Neuer Ministerpräsident soll Baron Hiranuma werden, der jetzt 73 Jahre alt ist, von 1926 bis 1936 Vizepräsident des Geheimen Staatsrats war und als „Vater des japanischen Faschismus“ gilt. (Scherl-Bilderbeist.-M.)

Beilegung der Opfer des Flugzeugunglücks von Bathurst in Hamburg

Hamburg, 5. Jan. In der größten Trauerhalle des Ohlsdorfer Friedhofes fand am Donnerstagnachmittag die Trauerfeier für die zwölf Todesopfer des am 26. November 1938 bei Bathurst an der afrikanischen Westküste verunglückten deutschen Großflugzeuges D-UVW statt. Die deutsche Luftfahrt beklagt mit dem Tode dieser Männer bewährte Mitarbeiter, die zum Teil den Ruhm der deutschen Fliegerei weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausgetragen haben. Mitten in der Durchführung einer schönen und hohen Aufgabe riß der Tod diese zwölf Männer aus den Reihen ihrer Kameraden. Deutschland trauert um tapferer Söhne.

Eine große Trauergemeinde hatte sich zur Abschiedsstunde eingefunden, an ihrer Spitze der Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums und des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschalls Göring, Generalleutnant Udet. Zahlreiche führende Männer der Wehrmacht, der Partei und des Staates gaben den Toten das letzte Geleit.

Festlich hielten die Kränze des Todes „Ich hab mich ergeben“ durch den Raum, von Opfertod und Pflichterfüllung kündend. Die Wehrkreispfarrer beider Konfessionen würdigten die hohen Verdienste der Kämpfer für deutsche Geist, deutsche Forschung und deutsche Ehre. Dann nahm Generalleutnant Udet als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums und Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Wort. Im Auftrage des Generalfeldmarschalls und auch im Namen des Staatssekretärs der Luftfahrt Generaloberst Milch rief Udet den zwölf toten Kameraden von Bathurst den letzten Abschiedsgruß zu.

Unter den Klängen des Deutschlandliedes trugen Soldaten der Luftwaffe die mit der Reichskriegsflagge und der Flagge des Reiches bedeckten Särge ins Freie, vorbei an der prächtigen Ehrenkompanie der Fliegerabteilung 32. Der fast endlose Zug führte sich dann unter Trauerklängen in Bewegung, um durch ein Ehrenspalier sämtlicher Gliederungen der Bewegung die Toten zu ihrer Ruhestätte zu bringen. Langsam sank ein Sarg nach dem anderen in das gemeinsame Ehrengrab. Donnergroß hallten die Ehrensalven über die Gruft. In der Luft sangen die Propeller der toten Kameraden ein letztes Abschiedslied, während sich auf dem Grabhügel die Kränze und Blumenspenden häuften, darunter eine prächtige Kranzspende des Generalfeldmarschalls Göring, die Generalleutnant Udet im Auftrage des Oberbefehlshabers der Luftwaffe niederlegte.

Die englische Erwerbslosenanzahl steigt weiter. Die englische Erwerbslosenanzahl ist erneut gestiegen, und zwar bis auf 1 831 372. Die Zählung wurde am 12. Dezember 1938 durchgeführt und ergab 165 965 mehr Arbeitslose als am Stichtage des Vorjahres.

Krach zwischen Buren und Engländern in Südafrika

Pretoria, 5. Jan. Die von dem Minister für staatliche Landereien, General Kemp, vorgenommene Umbenennung des mit türkischen Uebungsplatzes „Roberts Heights“ bei Pretoria in „Boortrektershoogte“ hat zu Auseinandersetzungen zwischen dem englischen und dem bürischen Bevölkerungsteil geführt. Da die gegenwärtige Koalitionsregierung der General Herkog und Smuts auf einem Kompromiß beider Elemente beruht, ist eine Rückwirkung auf die Lage der Regierung nicht ausgeschlossen. Der zuständige Verteidigungsminister Pirow hat es bisher abgelehnt, Stellung zu nehmen. Der Uebungsplatz „Roberts Heights“ ist nach Lord Robert benannt, der im Burenkrieg eine große Rolle spielte. Die Umbenennung wird als sichtbarer Erfolg des bürischen Nationalismus empfunden, gegen den die englischen Südafrikaner mit zahlreichen Protestkundgebungen ankämpften. Die Bevölkerung der Union ist zu 60 v. H. bürisch und 40 v. H. englisch. Auch die Umkehrung des Denkmals Krügers von dem unbedeutenden Bahnhofspfad zu Pretoria auf den Kirchplatz in der Stadtmitte, ist Gegenstand erregter Auseinandersetzungen in der Presse.

Wisms ganze „Kraft“ seinen politischen Wagnisgeboten. Der ehemalige Ministerpräsident und führende Parteivorsteher der Sozialdemokratischen Partei, Leon Blum, hat seinen Abschied als Anwalt des Pariser Berufungsgerichtshofs eingereicht. In politischen Kreisen nimmt man an, daß diese Entschcheidung Wisms darauf zurückzuführen ist, daß er in Zukunft seine ganze Tätigkeit allein der Politik widmen will.

30 Gauner in Triest verhaftet. Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, in Triest eine Bande von Gaunern ausfindig zu machen, die über die italienisch-jugoslawische Grenze einen schwindelhaften Schmuggel mit Jucker, Kaffee, Gewürzen und Kolonialwaren betrieben. 30 Personen, darunter mehrere Kaufleute aus Triest, wurden festgenommen. Natürlich befinden sich unter den Schleichhändlern eine ganze Reihe von Juden.

Sechs Kinder von Wölfen angefallen. Ein gefährliches Abenteuer mit Wölfen hatten sechs Kinder, darunter vier Mädchen, auf dem Wege zwischen Siekowitz und Kowegna in der Wojewodschaft Wilna zu bestehen. Die Kinder, die sich vom Gottesdienst auf dem Heimweg befanden, wurden von den Wölfen verfolgt und angefallen. Zwei Landarbeiter, die den Kindern zu Hilfe kamen, konnten gegen die Bestien nichts ausrichten, da sie keine Waffen besaßen. Zweifellos wären die Kinder und die Landarbeiter den Wölfen, die ihnen bereits schwere Wunden beigebracht hatten, zum Opfer gefallen, wenn nicht zufällig eine Polizeistreife des Weges gekommen wäre, die das Rudel mit einigen Revolvergeschüssen verjagen konnten.

Eine neue Partei in England?

London, 5. Jan. Der Schwiegersohn Churchills, der Abgeordnete Duncon Sandys, hatte für Mittwoch eine Sitzung nach London einberufen, die als Gründungsversammlung einer neuen politischen Organisation anzusehen ist. Auf dieser Sitzung, die vertraulich war, wurde Sandys selbst zum Vorsitzenden und beiseiteberweise die „Lady Herzogin“ von Athol zum Schatzkanzler gewählt. Man beschloß, eine neue politische „Bewegung von Hunderttausenden“ zu schaffen. Ziel dieser Organisation, die zunächst eben 100 000 Anhänger sammeln will, ist, durch die Macht des Beispiels, Stärke und Führerschaft England wiederherzustellen und das drohende Schicksal der Welt zu ändern. Wenn Sandys auch ausdrücklich in der Sitzung betonte, daß man es ernst meine, scheint die erste Versammlung doch sehr herborragender Erfolg gewesen zu sein, denn als Sandys anregte, daß alle, die nicht bereit seien, die Organisation zu unterstützen, den Saal verlassen sollten, gingen von den etwa 300 erschienenen rund 50 fort. Ueber die außerpolitischen Ziele der neuen Gruppe heißt es in einem der zehn Punkte, die das Programm umfaßt: Man glaube, daß der Friede nicht durch Weihen vor der Gewalt oder durch Drohungen mit Gewalt erhalten werden könne, sondern nur durch die Schaffung einer Front friedensliebender Nationen, die sich verpflichten, dem Angriff Widerstand zu leisten. Diese Sammlung friedlicher Nationen hänge von der Führung Englands ab.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 5. Jan. Am 5. Januar wurden der am 13. Januar 1894 geborene Erich Bräuer und seine am 26. Juni 1911 geborene Ehefrau Lusia Bräuer, geborene Deutsch, hingerichtet, die vom Schwurgericht in Breslau wegen Mordes zum Tode verurteilt worden sind. Die Ehefrau Bräuer hat am 9. März 1938 entsprechend einem gemeinsam mit ihrem Ehemann gefaßten Plan den Viehhändler Fritz Böhl in ihre Wohnung gelockt, ihn dort mit einem von ihrem Manne beschafften Mittel betäubt und seiner Burschenschaft beraubt. Sodann haben die beiden Eheleute den bewußtlosen Böhl mit ihrem Kraftwagen nach der Weiskirch-Talperre bei Breitenstein geschafft und dort ertränkt.

Chauteemps fordert Wiedereröffnung der Lichtspieltheater. In den Konflikt der Lichtspieltheaterbesitzer mit dem Pariser Stadtrat hat sich jetzt die Regierung als Vermittler eingeschaltet. Der stellv. Ministerpräsident Chauteemps empfing am Donnerstag eine Abordnung der Kinobesitzer und der verlassenen Zweige der Filmindustrie und versprach ihnen, ihre Forderungen wohlwollend zu prüfen. Chauteemps forderte nachdrücklich die sofortige Wiedereröffnung der Lichtspielhäuser. Die Vertreter der Filmindustrie haben zugestimmt, sofort hierzu Stellung zu nehmen.



ROMAN VON LOTTE TEUBNER

Copyright 1938 by Aulwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Ja, und rein machen tun Sie auch nicht. Sie helfen mir lieber, daß der Mann bei uns bleibt. — Er tut mit eigentlich leid, er sieht so elend aus.“
Diesmal knurrte die Zenzl zur Antwort erst etwas, als sie aber das traurige Gesicht Liethe's sah, lachte sie gleich wieder: „Freilich mach' ich mit!“
Der Soldat schlief lange. Er mußte noch härteres Lager gewohnt sein. Er wachte darüber auf, daß ein kleiner Bub mit verbundenem Kopfe vor ihm stand und fragte: „Wie heißt du denn?“
„Kaver“, antwortete er — vor Erstaunen gehorham.
„Wie weiter?“
„Nicht.“
„Das ist mir zu schwer; ich werde dich Kaver nennen. Du sollst Kaffee trinken.“

Kaver trank seinen Kaffee, dann kam die junge Frau mit den braunen Augen wieder — recht schmal und blaß sah sie am Morgen aus — und fragte freundlich: „Hat es geschmeckt? Haben Sie gut geschlafen? Dann kommen Sie doch mit zu uns herüber, wir wollen Schule halten.“

Die „Wache“ vergaß wieder ihr Gewehr und folgte ihr ins Wohnzimmer. Da sah ein großes blondes Mädchen am Tische, neben ihr ein beinahe ebenso großer Junge, dann das schwarzbraune Mädchen, das ihr den Kaffee gebracht hatte, und der kleine Bub mit dem verbundenen Kopfe.

„Jetzt wollen wir einen Stundenplan festlegen — immer nur halbe Stunden. Jeder darf eine bestimmen!“

Die junge Frau sah Zenzl an. „Rechnen!“ rief die ungesäumt, denn das konnte sie am besten.

„Hanna — und du?“
„Geschichte!“ antwortete das junge Mädchen.
„Malen“, rief der kleine Bub.
„Nun haben wir genug“, sagte Mama Bebi. „Morgen bestimmen Teddi, Kaverl und ich.“
Es war eine lustige Rechenstunde, die Zahlen flogen wie ein Ball von Mund zu Mund, und der Wachposten Kaverl mußte verzog immer häufiger seinen Mund in die Breite. Wer die meisten Aufgaben richtig gehabt hatte, bekam den größten Apfel — und die anderen einen kleineren als Trostpreis.

„Nun holt Papier und bunte Bleistifte. Jeder darf malen, was er will, nachher gibt's Zensuren.“
Kaverl wollte erst nicht mitmachen. Als er aber sah, wie eifrig der Teddi neben ihm an einem Schiff malte und auf der anderen Seite die Hanna den Blumentisch zeichnete, der am Fenster stand, nahm auch er den Bleistift zur Hand und zeichnete zwei Schützengräben. Drin war nichts weiter, aber sie waren richtig mit Laufgängen und Maschinengewehrstellungen angelegt, und damit kein Irrtum aufkommen konnte, schrieb er mit großen Buchstaben dazu: was es war. Denn wenn er auch jetzt den neuen tschechischen Staat vertrat, so hatte er bei seinem früheren Lehrer noch sehr schön deutsch schreiben gelernt.

Was Mama Bebi machte, konnte keiner sehen, denn sie hatte den Apfelkorb vor sich gestellt. Sie hatte ein paar mal zu dem Kaverl hin geschaut, das war dem zuerst sehr ungemütlich gewesen, nachher hatte er es aber nicht mehr gemerkt, weil er selbst so beschäftigt war. Plötzlich hob sie ein Blatt hoch und fragte: „Wer ist das?“

„Der Kaverl“, schrien die Kinder.

„Wie er lebt und lebt“, staunte die Zenzl.
Der braune Haarschopf des Mannes fiel auf dem Bild nach der Seite in die Stirn, die grauen Augen hatten den erstaunt fröhlichen Ausdruck, den sie während der Rechenstunde gehabt hatten.

Wenn ich ihn gestern Abend gezeichnet hätte, wäre es ein ganz anderes Bild geworden, dachte Liethe im stillen und fragte: „Wollen Sie's haben? Vielleicht macht es Ihrem Mutterl Freude?“

Natürlich wollte er es haben; er schob es vorwärts, in eine Zeitung gewickelt, in seine Brusttasche, während Liethe den Schützengraben bewunderte.

„Und nun? — Was habt ihr in der Schule zuletzt in Geschichte gehabt, Teddi?“

„Den Krieg von achtzehnhundertsechzig und die Gründung des Deutschen Reichs.“

„Schön, dann erzähle ich euch vom alten Kaiser Wilhelm, von dem, der die Korntulmen so lieb gehabt hat. Ihr wißt doch, er kam viele Jahre im Sommer regelmäßig nach Oesterreich — in das schöne Bad Gastein, um dort gegen seine rheumatischen Schmerzen heiße Bäder zu nehmen. Er ging auch gern und weit spazieren. Als es ein mal einmal regnete, erlaubte es ihm sein Arzt nicht. Dem alten Herrn fehlte aber die Bewegung gar sehr, und so wollte er wenigstens in seinem großen Zimmer auf und ab gehen. Er hatte aber gehört, daß unter ihm ein Schwerfranker wohnte, und damit der nicht gekürrt wurde, trug der alte Kaiser, an die achtzig Jahre zählte er damals schon, alle Läufer und Teppiche aus seinen Räumen zusammen und legte sie übereinander. So fand ihn der alte Pfarrer, und er hat gewiß gedacht: Wenn doch alle, die sich Christen nennen, so gut und rücksichtsvoll sein wollten! Wollt ihr sehen, wo der alte Kaiser gewohnt hat? Schaut, hier habe ich ein schönes Bild von Gastein.“

Darüber kam die Mittagszeit heran, und der Apfelkorbentopf erschien auf dem Tisch. Der Soldat aß nicht viel davon. Aus Süßem machte er sich nichts. Er wartete auf den Braten.

„Veraten?“ fragte die Zenzl höhnisch. „Wo denken Sie denn hin? Wenn wir nicht mal nach Hoffensthal fahren, bekommen wir nie ein Stückl Fleisch. Haben Sie denn keine Augen im Kopfe, um zu sehen, wie elend die Frau und die Kinder ausschauen?“ (Fortsetzung folgt)